

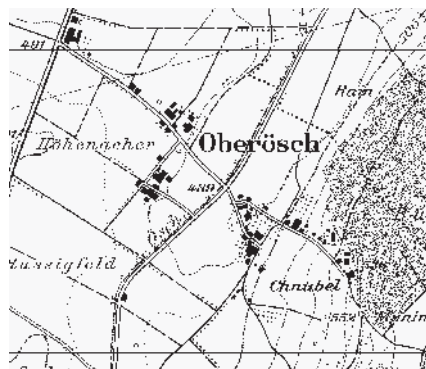


Flugbild 1990, © AGR, Kanton Bern

Urtyp vieler mittelländischer Weiler und Dörfer, die sich im Laufe der Zeit verdichtet haben. Autonome Gehöftgruppen, locker miteinander verbunden durch schmale Flurwege: stattliche Ackerbauernhöfe am Hangfuss beidseits der Ösch, bescheidene Taunerhäuser am Waldrand.



Siegfriedkarte 1879



Landeskarte 2005

#### Weiler

☒	☒	☒	Lagequalitäten
☒	☒		Räumliche Qualitäten
☒	☒	☒	Architekturhistorische Qualitäten



**Oberösch**

Gemeinde Oberösch, Amtsbezirk Burgdorf, Kanton Bern



1 Gehöfte am Hangfuss und ehem. Taunerhäuser am Waldrand



2 Bauernhaus, 1771, und Stöckli, 1835



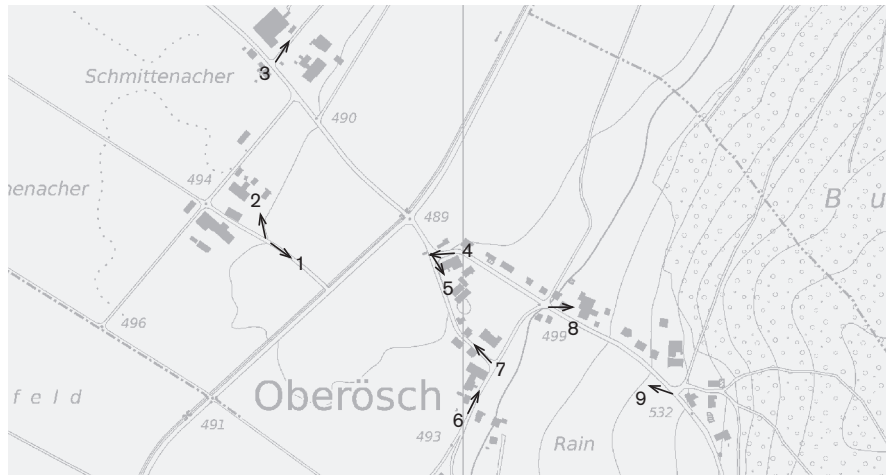
3 An der Strasse nach Koppigen



4 Am Hangfuss



5 Bauernhaus mit Sandsteinkeller, 1844



Plangrundlage: digitalisierter Übersichtsplan UP5, © Amt für Geoinformation des Kantons Bern  
Fotostandorte 1: 10 000  
Aufnahmen 2009: 1-9



6



7

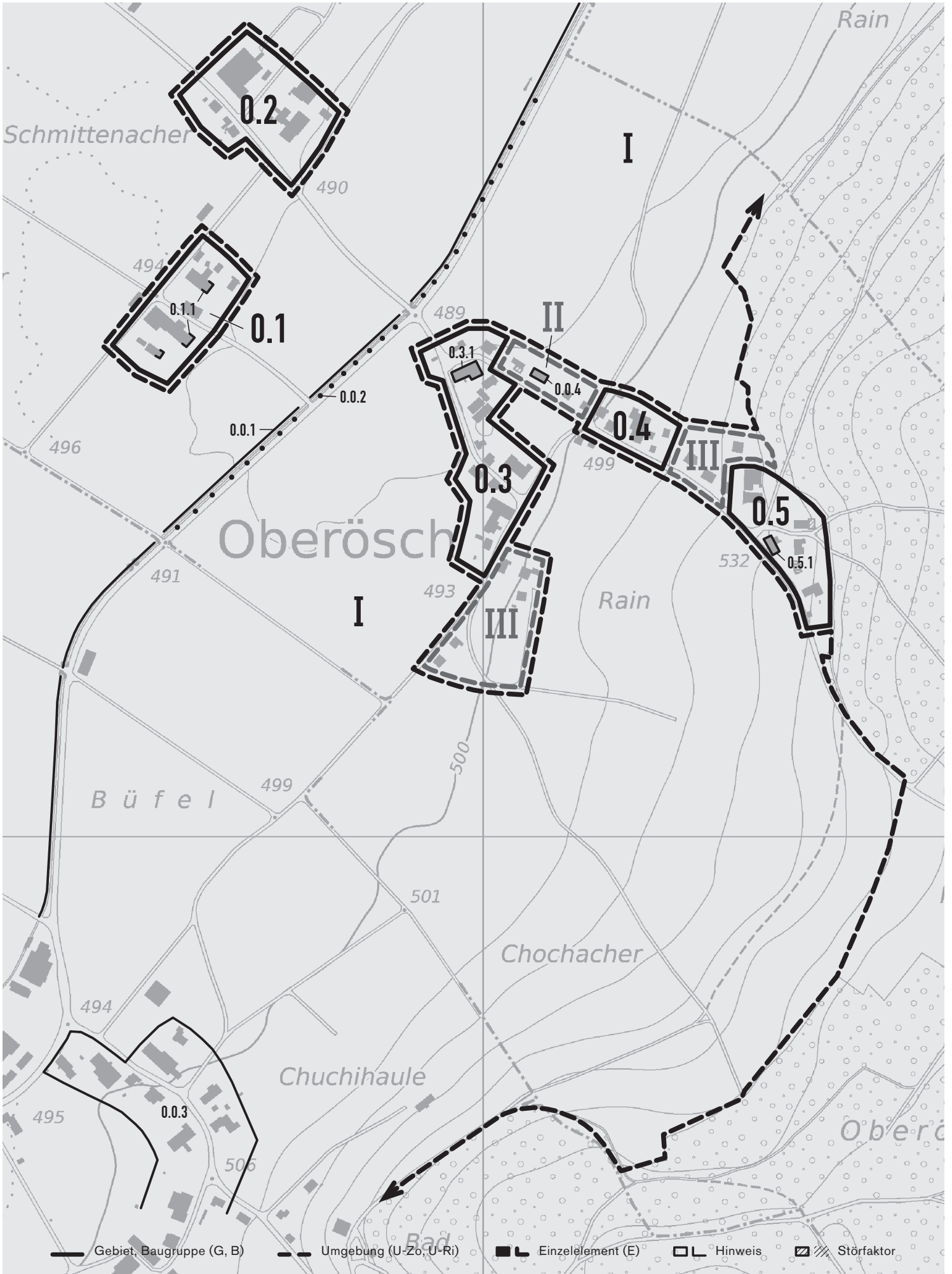


8 Stöckli, 1824



9

Plangrundlage: digitalisierter Übersichtsplan UP5, © Amt für Geoinformation des Kantons Bern



- Gebiet, Baugruppe (G, B)
- - - Umgebung (U-Zo, U-Ri)
- Einzelelement (E)
- Hinweis
- ▨ Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	0.1	Auf die Ösch ausgerichtete, zueinander parallel stehende Bauernhäuser und Stöckli, M. 17.–M. 19. Jh.	AB	/	×	×	<b>A</b>			2,4,9
	0.1.1	Markante Giebelfronten						o		4,9
B	0.2	Zwei Bauernhäuser auf kleiner Anhöhe an der Strasse nach Koppigen, 18.–A. 20. Jh.	AB	/	×	×	<b>A</b>			2,3,9
B	0.3	Gehöfte am Hangfuss, v. a. 19. Jh.	AB	/	×	×	<b>A</b>			1,4–7,9
	0.3.1	Bauernhaus, erstellt als Wirtshaus, Riegbau mit Walmdach, Sandsteinkeller, 1844						o		1,5
B	0.4	Giebelständiges Bauernhaus, Stöckli und Hälblingspeicher an Strässchen in der Falllinie des Hangs, 17.–1. V. 20. Jh.	AB	/	×	×	<b>A</b>			1,8,9
B	0.5	Ehem. Taunerhäuser am Waldrand, M. 17./A. 19. Jh., Wohn-/Gewerbebauten, 20. Jh.	AB	/	/	×	<b>A</b>			1
	0.5.1	Stark verändertes ehem. Kleinbauernhaus						o		
U-Ri	I	Unverbaute Ebene und Hang, Wies- und Ackerland	a			×	<b>a</b>			1,9
	0.0.1	Ösch, kanalisierter Bach						o		1
	0.0.2	Baumreihe entlang Ösch und Strasse (Birken, Nadelbäume)						o		1
	0.0.3	Ortsteil von Rudwil (Weiler von regionaler Bedeutung, nicht Bestandteil des Bundesinventars)						o		
U-Zo	II	Kleiner Verbindungsbereich zwischen den Altbaugruppen	b			×	<b>b</b>			
	0.0.4	Wehrdienstgebäude, 1990						o		
U-Zo	III	Kleine Einfamilienhausquartiere	b			×	<b>b</b>			

## Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Bereits 886 wurden Güter in Osse erwähnt. Spätestens 1310 wurden die beiden benachbarten Dörfer als Öschge superioris und Öschge inferioris unterschieden. Ersteres erschien 1338 als zu Obern Ösch in den Urkunden. Sowohl Ober- als auch Niederösch waren vermutlich in burgundischem Königsbesitz. 1423 gelangte die Hälfte der Güter und Rechte in Oberösch von Verena von Rohrmoos an die Stadt Burgdorf, welche den Ort mit Rumendingen, Niederösch und Bickigen in der Vogtei Grasswil zusammenfasste. Die andere Hälfte der Besitzungen blieb bis zur Reformation bei der Kartause Thorberg. Die hohe Gerichtsbarkeit unterstand dem Landvogt in Wangen. Nach der Helvetik wurde Oberösch dem Oberamt und späteren Amtsbezirk Burgdorf zugewiesen. Der Ort teilt die Primarschule und die Gemeindeverwaltung mit der Gemeinde Niederösch. Mit etwa 112 Einwohnern im Jahr 2009 gehört Oberösch zu den kleinsten Gemeinden im Kanton.

Die Siegfriedkarte von 1879 zeigt zwei lockere Bauungskerne beidseitig der in zwei Arme aufgeteilten Ösch. Der westliche Siedlungsteil liegt parallel zum Wasser, der östliche erstreckt sich an einer Strassengabelung gegen den Hang hin. Eine weitere Baugruppe befindet sich von den übrigen abgesetzt am Waldrand. Die Strasse von Ersigen nach Niederösch verläuft am Hangfuss, die gerade Überlandstrasse, die im 17. Jahrhundert ausgebaute Neue Aargauerstrasse, ist am nordwestlichen Kartenrand noch zu erkennen.

In den letzten 100 Jahren sind in Oberösch fast keine Bauten hinzugekommen. Die grundlegendste Änderung, die aber ohne grosse bauliche Auswirkungen blieb, betrifft die Kanalisierung der Ösch und die neue Strassenführung entlang des begrädigten Bachlaufs Richtung Aare. Durch die Entwässerung der Matten konnte wertvolles Kulturland gewonnen werden. Die Landwirtschaft ist bis heute eine wichtige Erwerbsquelle im Ort.

## Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Oberösch besteht noch immer aus einzelnen, in sich geschlossen wirkenden Gehöftgruppen mit intensivem Sichtbezug zueinander. Es sind Gruppierungen von Einzelhöfen, die im bernischen Mittelland üblicherweise einen grösseren Verbund bilden. Die Gehöfte bestehen aus teilweise wertvollen Bauten aus dem 18. und 19. Jahrhundert, aus grossen Ackerbauernhäusern mit voluminösen Dächern, etwa Ständerbauten mit Halb- oder Dreiviertelwalmdach und Hocheinfahrten, einem kleineren Riegstöckli mit Ründidach und aus verschiedenen Nebenbauten wie Speicher und Remise. Vor den Wohnteilen liegen eingezäunte Gärten, an die Hofplätze, oft mit Naturbelag, schliessenden Wiesen mit Obstbäumen an.

Die westlichen Baugruppen (0.1 und 0.2) liegen auf einer leichten Erhebung und bestehen jeweils aus zwei besonders hablichen Gehöften. Durch die unverbaute und etwas erhöhte Situation haben sie eine starke Fernwirkung. Die grossen Bauernhäuser und die dazugehörigen Stöckli sind streng orthogonal angeordnet. In der südlicheren (0.1) der beiden Gruppen richten die Hauptbauten ihre Giebelfassaden (0.1.1) der Ösch und den Ensembles am Hangfuss (0.3) und am Hang (0.4, 0.5) zu. Das eine der Bauernhäuser an der Verbindung nach Koppigen (0.2) ist längs zur Anhöhe situiert, das andere rechtwinklig dazu und zur Strasse traufständig. Ihnen stehen auf der anderen Strassenseite ein gemauertes Stöckli mit Mansarddach und gedrückter Ründi sowie ein Hälblingspeicher gegenüber. Aus der kleinen Baugruppe hinaus senkt sich die Strasse leicht nach Südosten, überquert die Ösch und führt gerade in die Siedlungsteile am Hangfuss. Die Bäume entlang des Wasserlaufs (0.0.2) trennen zwar die Siedlungsteile am Hangfuss von jenen auf der leichten Anhöhe, dass auf beiden Seiten zahlreiche Bauten auf die Ösch ausgerichtet sind, wirkt jedoch als verbindendes Element.

Der klassizistisch geprägte Riegbau mit Walmdach und grossem Sandsteinkeller (0.3.1) am Hangfuss bildet ein markantes Gegenüber zu den Gehöften auf

der anderen Bachseite. Das Gebäude steht in der Strassengabel, von dort führt das südliche Strässchen in einen kleinen Platzraum, der von orthogonal zueinander befindlichen Bauten gefasst ist. Am Anfang der bergwärts führenden Strasse beschliesst ein Kleinbauernhaus in Riegkonstruktion diesen Ortsteil. Ab da füllen Bauten des ausgehenden Jahrtausends, darunter das Gebäude der Wehrdienste (0.0.4), den früheren Freiraum. Im folgenden kleinen Altbaensemble (0.4) stehen ein vom Schweizer Holzstil geprägtes Stöckli – auffallend sind die sternförmigen Fenster im Dachgeschoss – und ein Bauernhaus mit den Giebelfronten dicht am steiler werdenden Strässchen, ein Häblingspeicher befindet sich hinter einem Vorplatz auf einer später eingebauten Garage. Der vermutlich im 17. Jahrhundert errichtete Speicher gehört zu den ältesten der Region.

Die Taunerhäuser am Waldrand weiter oben (0.5), kleine Ständerbauten mit dem charakteristischen Vollwalmdach, stammen ursprünglich wohl aus dem 18. oder gar 17. Jahrhundert. Die ehemaligen Kleinbauernhäuser wurden zum Teil ausgebaut und stark verändert.

Obstbäume rahmen die Baugruppen ein. Sowohl der Hang als auch die Ebene (I) sind, abgesehen von Kleinstquartieren mit Einfamilienhäusern (II, III), weitgehend unverbaut. Zusätzliche Einfamilienhausgebiete dürfen keinesfalls hinzukommen, sie würden das Gleichgewicht zwischen Altbebauung und Kulturland empfindlich stören.

## Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Insbesondere die Zwischenbereiche in der ursprünglichen Nutzung erhalten; ganz wichtig sind die Hosteten sowie die Baumreihe entlang der Ösch.

Die Trennung der einzelnen Baugruppen unbedingt erhalten.

Allfällige Neubauten auf eines der kleinen Einfamilienhausquartiere limitieren.

## Bewertung

Qualifikation des Weilers im regionalen Vergleich

☒☒☒ Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten durch die grösstenteils unverbauten einzelnen Siedlungsbereiche in der Ebene und am Hang; grosse Weitwirkung der locker, aber in optischem Bezug zueinander stehenden Baugruppen beidseits der Ösch, harmonische Integration der von Bäumen umgebenen Dächer und Giebelfronten in die Kulturlandschaft; exponierte Taunerhausgruppe am Waldrand.

☒☒ Räumliche Qualitäten

Gewisse räumliche Qualitäten einerseits durch die Beziehung der einzelnen Baugruppen zueinander, andererseits durch die Bildung von geschlossenen Hofräumen innerhalb der Gehöfte und einzelnen Baugruppen.

☒☒/ Architekturhistorische Qualitäten

Bemerkenswerte architekturhistorische Qualitäten dank der noch ablesbaren ursprünglich erhaltenen Siedlungsstruktur, wie sie den meisten Weilern und Dörfern der Region zugrunde liegt: eine lockere Gruppierung von in sich autonomen Gehöften. Beachtliche architekturhistorische Qualitäten auch dank der gut erhaltenen bäuerlichen Bauten aus dem 18., 19. und frühen 20. Jahrhundert.

## **Oberösch**

Gemeinde Oberösch, Amtsbezirk Burgdorf, Kanton Bern

2. Fassung 07.2009/zwe

Filme Nr. 5804 (1983); 8350 (1994)  
Digitale Aufnahmen (2009)  
Fotografin: Monika Zweifel

Koordinaten Ortsregister  
612.707/217.549

Auftraggeber  
Bundesamt für Kultur BAK  
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer  
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH  
Büro für das ISOS

inventare.ch GmbH

ISOS  
Bundesinventar der schützens-  
werten Ortsbilder der Schweiz von  
nationaler Bedeutung